



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Zweyter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Zittern seiner Oberlippe aus, wobey sein Haupt in seine Arme sank. Als aber Oestreich auf ihn stürzte, und schluchzte, goß sich Heiterkeit auf sein Gesicht, seine Wangen färbten sich wieder, er fiel um seinen Hals —

König Karl. Ich sagte, Ihr habt eine weibische Art zu erzehlen, und ich liebe die Kürze. Was sprach er?

Staatssecretair. Bey meinem Leben, König, die Bilder davon liegen so in meinem Kopf, daß er ganz verwirrt ist. Er sagte mit fester Stimme: Friedrich, hast du etwas anders von Karl von Anjou erwartet? und dann legte er sich wieder auf sein Lager, und bedauerte die Träume, die wir ihm geraubt, als wenn er sonst nichts zu verlieren hätte.

König Karl. (nach einigem Schweigen.) Bari, welch ein Feind wüchse aus diesem Jüngling auf! Wär er kein Stausen, diese Entschlossenheit zerriße sein Urtheil. — Ist das Gerüst aufgeführt?

Robert Bari. Ganz! man hat es nach Eurem Befehl mit rothem Sammt ausgeschlagen.

Zweyter Auftritt.

Graf von Slandern in der Ferne. Vorige.

König Karl. (zu Bari.) Bevor man die Gefangnen zum Tode führt, laßt sie in die nahe Kirche
eins

eintreten, die Ihr schwarz auszuschlagen befehlt. Dort mag ihm der Priester, in Gegenwart des Volks, sein Verbrechen gegen mich und die heilige Kirche vorhalten; ihm zeigen, wie frevelhaft er und seine Vorfahren dem Bann getrozt, und darinnen verstorben sind, gleich ihm. Dann feyre man in ihrer Gegenwart die heilige Messe für die Ruhe ihrer Seelen mit den Trauerchören, denn ich will ihre Seele retten, um der meinigen willen. Gehet!
(Diese ab.)

Graf von Flandern. (tritt vor.) Wer sagt, Karl sey ein tapftrer König? Wer sagt, er sey stolz und ehrsuchtig, und seine königliche Außenseite gleiche seinem Innren! Feige, nervenlose Tyrannen mögen in stumpfer Bosheit Qualen ersinnen, und kein Mann wie er! Gnügt der Tod dieses edlen Prinzen Eurer Rache nicht, und wollt ihr ihm durch zerknirschende Vorspiegelungen, die Kraft ihn zu leiden, brechen, um sagen zu können, Ihr habt über seine Standhaftigkeit gesiegt, wie über sein Leben!

König Karl. Ich habe keinem Rasenden zu antworten, weil ich ihm nicht antworten will, wie es seine Kühnheit verdient.

Graf von Flandern. Ich bitt' Euch, gebietet dem Grimm, der sich auf Eurer Stirne in furchtbaren Zügen faltet! Hört mich an! Vergebt

den raschen Worten, die das Schicksal dieses Unglücklichen mir entreißt!

König Karl. Was wollt Ihr? Wer seyd Ihr, der sich zwischen meinen Feind und meine Krone stellt?

Graf von Flandern. Euer Schwager, der für Euren Ruhm stritt, und nun für Euren Ruhm wacht; der Euch mit Gefahr Eures Zorns zuruft: Ihr ermordet Eure Ehre in dem Leben Konradins.

König Karl. Wollt Ihr, daß ich von dem Thron steige, den ich erworben habe?

Graf von Flandern. Ich weiß, daß ich lieber nach dem Orient gegen die Ungläubigen ziehen würde, mir dort einen Thron durchs Schwerdt mit Gefahr meines Lebens zu erwerben, als diesen auf das Grab eines so edlen Prinzen zu bauen! Und wer verlangt, daß Ihr ihn verlassen sollt? Ist denn keine Rettung? Kein Vergleich zur Sicherheit für Euch und ihn zu finden?

König Karl. Weg! der Himmel will ein Opfer!

Graf von Flandern. Schreibt nicht auf die Rechnung des Himmels, was der geheime Ruf Eures Herzens ist, das die Stürme der Zukunft fürchtet.

König Karl. Wer nicht weiß einen Thron zu erhalten, muß keinen zu erobern wagen. Geht — Ihr werdet mir verhaft.

Graf

Graf von Flandern. Laßt Euren Haß auf mich fallen, nur hört mich an!

König Karl. Geht zum Papst, und laßt Euch belehren, was ein König in meiner Lage thun muß.

Graf von Flandern. Ich sehe im Papst einen Strafbarern mehr; und der Priester Thun war immer feige Rache. Sie besteigen kein Roß, führen kein Schwerdt, und fühlen nicht wie Männer. Würdet Ihr seinem schrecklichen Wink folgen, wenn Ihr Konradins Tod nicht längst beschlossen hättet? Eine grausame, die Christenheit entehrende Politik, überzeugt den Papst, Konradins Tod würde das Ende aller Uneinigkeiten seyn, die einen Theil Italiens gegen den andern entflammen. Ihr werdet nur das Werkzeug seiner Rache gegen ein Haus, das immer seine Rechte gegen ihn vertheidigt hat, und die Zukunft, die bey dieser That erblassen wird, wagt es nicht, dieses Verbrechen dem Statthalter Gottes zuzuschreiben, sondern Euch! Euch!

König Karl. Trotz meinem Stolz, nur laßt das Haupt der Kirche unangetastet!

Graf von Flandern. Nehmt einen Ausweg an, einen für Euch rühmlichen und sichern Ausweg! Gebt Konradin Eure Tochter Beatrix. Dadurch vergleicht Ihr alles, und bringt Konradins

gerechte Ansprüche zu denen, die Ihr vom Papst habt. Verbindet Euch ehrlich mit ihm, und hört nicht auf die tückische Politik des römischen Stuhls, die am Ende ihren Urheber selbst stürzt! Durch dieses Bündniß könnt Ihr dem Papst die Wage halten, Euch von seiner Sclaverey befreyen, und die Länder wiederum mit Eurem Reich verbinden, wofür Ihr's gekauft habt!

König Karl. Was hat Euch mein Sohn gethan, daß Ihr ihm die Krone seines Vaters rauben wollt! — Weg! — Ihr lästert den Himmel in seinem Statthalter, und Eure Sünde fällt auf mich zurück. — Es ist beschlossen! er sterbe! — Ist's nicht genug, daß ich seine Verbrechen nicht mit dem entehrenden Strick bestrafe? Laßt mich den Haß mit ihm ins Grab legen, daß er nicht von ihm auf Euch springe!

Graf von Flandern. Werft ihn auf euch! — Sprecht Ihr von Strick? Bey Gott, ich dünkte, ein Mann der ein Schwerdt trägt, und es bey solchen Gelegenheiten nicht braucht, ist seiner nicht werth. (schlägt auf sein Schwerdt.)

König Karl. Flandern, willst du mich ermorden? Bey meiner Krone, sieh kühler drein, und reiz mich nicht weiter! Alle Welt kennt König Karl als einen tapfren, ehrenvollen Ritter! — Weiche meinem Zorn.

Graf

Graf von Flandern. Ich fürchte Euch nicht, und keinen König. Ich bin Graf Flandern, Souverain wie Ihr! Meine Grafschaft erbt von meinem Vater auf mich, und zahlt keinen Tribut.

König Karl. O Wahnsinniger! Wahnsinniger! du hast den Bund mit meinen Feinden gegen mich gemacht! Fort, verlaß mich, ich siege über mich! Geh! ich entsage dir!

Graf von Flandern. Und ich Eurer Verwandtschaft, wenn ihr den Thränen dieser unglücklichen Königin widersteht.

Dritter Auftritt.

Elisabeth tritt ein. Im Gewand der Trauer. Ihr Gang langsam und edel. Zwen Frauen tragen in Körben Gold und Kleinodien zur Lösung. Ritter Hurneis. Elisabeth läßt sich vor Karl nieder. Ihre Frauen gleichfalls, die Lösung darreichend. Vorige.

— Seht auf mich gnädig und gütig herab! Ich bin die unglückliche Mutter eines Sohns, den Ihr zum Tode verurtheilt habt. Komme sein Leben mit Thränen zu erflehen, und seine Ketten mit Lösegeld zu brechen! Großer König, seht nicht zornig auf mich! Ich bin nicht die Witwe König Konrads, der ehemals dieses Land beherrschte, bin nicht die Mutter eines kühnen Prinzen, ich bin ein